



DRESDNER PHILHARMONIE

18. 4. 54

DIE KOMPONISTEN UND IHRE WERKE

Paul Dukas lebte von 1865 bis 1935 ausschließlich in Paris. Er studierte dort und wurde später, 1909, an der Stätte seiner Ausbildung, am Konservatorium, Professor für Theorie und Komposition. Als Komponist geht Dukas durchaus eigene Wege, und obgleich man ihn immer mit Debussy in einem Atemzuge als Impressionisten bezeichnet, sind seine Werke durchaus eigenständig. Ein Welterfolg wurde sein Orchesterscherzo „L'apprenti sorcier“, also eine Nachzeichnung des Goetheschen Gedichtes „Der Zauberlehrling“, das Dukas 1897 komponierte. Debussys Oper „Pelleas et Melisande“ regte ihn zu einem ähnlichen Werke, zur Oper „Ariane et Barbebleue“ (1907) an, womit seine beiden großen Würfe genannt sind. Er schrieb außerdem noch eine C-Dur-Sinfonie (1896), mehrere Ouvertüren, das Ballett „La Peri“ (1911) und vor allem viele Werke für Klavier. Seine Hauptbedeutung hatte er um die Jahrhundertwende, wobei allerdings das Scherzo „Der Zauberlehrling“ seinen zeitbedingten Ruhm als Komponist weit übertrifft.

Dimitri Kabalewskij, der 1904 geborene bekannte sowjetische Komponist, ist auch ein hervorragender Pianist, der von Goldenweiser ausgebildet wurde. Seine kompositorische Schulung übernahm Mjaskowsky in Moskau. 1946 wurde ihm der Stalinpreis verliehen, vor allem für seine Bemühungen, eine zugleich volkstümliche und kunstvolle Musik zu schaffen. Er komponierte mehrere Sinfonien, wobei die 3. mit Chor ein Requiem für die Gefallenen des Großen Vaterländischen Krieges 1941/45 darstellt. Neuerdings schuf er einige Konzerte für Violine und Orchester (der sowjetischen Jugend gewidmet) und für Violoncello und Orchester. Daneben stehen mehrere vaterländische Kantaten, die Opern „Der Meister von Clamecy“ und „Unbesiegbar“, die Orchestersuite „Die Komödianten“, Klaviersonaten, 24 Klavierpräludien, Klaviervariationen, mehrere Klaviersonatinen für das häusliche Musizieren und ein Streichquartett. Kabalewskij spielt eine führende Rolle im Sowjetischen Komponistenverband.

Die Orchestersuite „Die Komödianten“ komponierte Dimitri Kabalewskij im Jahre 1940. Das Werk ist ein glänzendes Beispiel einer äußerst wirkungsvollen und zugleich meisterhaften Unterhaltungsmusik im

besten Sinne des Wortes. Sie besteht aus 10 kleineren Sätzen, die alle programmatischer Natur sind und sich der großen Überschrift „Die Komödianten“ unterordnen. Das Werk ist in seiner Grundhaltung heiter und lustig, von einem oft stark aufgetragenen Humor und gibt sich durchaus handfest und hemdsärmelig. Ein Prolog (Vorspruch) eröffnet den Ablauf der Szenenfolge eines kabarettistisch aufgezogenen Zirkus'. Lebhaft und laut ist dieser Prolog, der mit einem unüberhörbaren „Seht her, wir sind's!“ den Reigen beginnt. Der folgende Galopp übertrifft an Geschwindigkeit und Präzision den Vorspruch. Der Marsch darauf hat einen eindeutig grotesken Einschlag, wie auch der Walzer trotz süßer Kantilene einen etwas ironischen Humor zeigt. Die Pantomime hat ein eigenwilliges Profil durch ihre dynamischen Effekte, während das Intermezzo wiederum einen scherzhaften, ins Ulkige hinüberspielenden Charakter aufweist. Bestimmt werden die Hörer dabei schmunzeln, wenn nicht gar lachen. Eine kleine lyrische Szene schließt sich an, schlicht und einfach, wahrscheinlich mit der folgenden Gavotte als Musik für eine Ballettsolistin gedacht. Das Scherzo (als Nummer 9) beschwört wieder die gute, ausgelassene Laune und mit einem feurigen Epilog, der noch einmal die etwas übermütig lärmende Atmosphäre des Ganzen zusammenfaßt, schließt das Werk. Viel Schlagzeug neben den Pauken und ein Klavier im Verein mit dem großen Orchester sorgen für eine Klangfarbe, die dem Titel völlig angemessen ist.

Modest Petrowitsch Moussorgskij lebte von 1839 bis 1881. Er gehört neben Tschaikowsky zu den größten russischen Komponisten, obgleich er niemals eine strenge Lehre und Schule im Tonsatz durchgemacht hatte, sondern als Autodidakt seine große Bedeutung errang. Er war von 1856 bis 1859 Offizier in Petersburg, wo er Eintritt in den Komponistenkreis um Dargomyschkij, Cui und Balakirew erlangte. Balakirew unterwies ihn etwas in Komposition. Moussorgskij wuchs bald, dank seiner Genialität, in die führende Rolle der „jungrussischen Schule“, wie sich das „Mächtige Häuflein“ der 5 Novatoren (Erneuerer) Balakirew, Cui, Borodin, Rimski-Korssakoff und Moussorgskij selbst nannte, hinein und bezeugte dies in einer Reihe von schönen Werken. Das Musikdrama „Boris Godunoff“ hat seit der Uraufführung 1874 seine tiefe Wirkung nicht eingebüßt. Unvollendet blieben die Opern „Der Jahrmarkt“ und „Chowantschina“. Genial sind seine „Lieder und Tänze des Todes“, die „Lieder aus der Kinderstube“ und andere Einzellieder, wie der „Gopak“ und „Der Seminarist“. Ebenso bedeutend sind die „Bilder einer Ausstellung“ für Klavier, die Moussorgskij als überragenden, realistischen Meister zeigen. Sein Einfluß auf Debussy und gewisse Kreise der Neuen Musik nach 1920 war sehr stark.



Horst Liebrecht wurde 1911 geboren. Er studierte Germanistik, Theologie und Kirchenmusik. Schon mit 17 Jahren gab er seinen ersten Klavierabend. Seine Abschlußstudien nahm er bei den Professoren Wilhelm Kempff und Eduard Erdmann. Seit 1945 wirkt Horst Liebrecht als Dozent an der Musikhochschule in Weimar und wurde dort 1949 Leiter der Abteilung Tasteninstrumente. Im gleichen Jahre erfolgte seine Ernennung zum Professor.

Anläßlich des Bach-Gedenkjahres fand eine Bandaufnahme des gesamten „Wohltemperierten Klaviers“ von Bach mit Professor Liebrecht statt. Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn 1952 nach Ungarn und jetzt anläßlich der Schubert-Brahms-Feiern in die Volksrepublik Polen.

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Ostersonntag, 18. April 1954, 19 Uhr

Meisterwerke des 20. Jahrhunderts

9. Abend Anrecht B

Dirigent: Generalmusikdirektor Franz Jung
Solist: Professor Horst Liebrecht, Weimar, Klavier

Programmfolge:

Paul Dukas: **Der Zauberlehrling**
Scherzo nach einer Ballade von J. W. v. Goethe

Aram Chatschaturian: **Konzert für Klavier und Orchester**
Allegro ma non troppo e maestoso
Andante con anima
Allegro brillant

P A U S E

Dimitri Kabalewskij: **Ballett-Suite „Die Komödianten“**
Prolog — Galopp — Marsch — Walzer —
Pantomime — Intermezzo — Lyrische Szene —
Gavotte — Scherzo — Epilog

Modest Moussorgskij: **Bilder einer Ausstellung**
f. großes Orchester instrumentiert v. Maurice Ravel
Promenade — Gnomus
Promenade — Das alte Schloß
Promenade — Tuilerin — Bydlo
Promenade — Ballett der Kuchlein in ihren Eier-
Samuel Goldenberg und Schmuyle [schalen
Der Marktplatz von Limoges — Die Katakomben
Die Hütte der BabaYaga — Das große Tor von Kiew

Der Zauberlehrling

Von Johann Wolfgang von Goethe

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort' und Werke
Merkt' ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu' ich Wunder auch.

Walle! walle
Manche Strecke,
Daß zum Zwecke
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.

Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen;
Bist schon lange Knecht gewesen;
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sei ein Kopf!
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf!

Walle! walle
Manche Strecke,
Daß zum Zwecke
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.

Seht, er läuft zum Ufer nieder;
Wahrlich! ist schon an dem Flusse,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier mit raschem Gusse
Schon zum zweitenmale!
Wie das Becken schwillt!
Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! —
Ach! ich merk' es! Wehe! wehe!
Hab ich doch das Wort vergessen —

Ach! Das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen.
Ach! er läuft und bringt behende!
Wärest du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach! und hundert Flüsse
Stürzen auf mich ein.

Nein, nicht länger
Kann ich's lassen;
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
Ach! nun wird mir immer bänger!
Welche Miene! welche Blicke!

O, du Ausgeburt der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh' ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen,
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen,
Will dich halten
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten.

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nun auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder;
Krachend trifft die glatte Schärfe.
Wahrlich, brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei.

Wehe! wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Naß und nasser
Wird's im Saal und auf den Stufen.
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör mich rufen! —
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd ich nun nicht los.

„In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen!
Denn als Geister
Ruft euch nur zu seinem Zwecke
Erst hervor der alte Meister!“

Aram Chatschaturian: Konzert für Klavier und Orchester

Eine ganz andere Haltung nimmt der Armenier Aram Chatschaturian in seinem Klavierkonzert ein. Es ist ganz aus der freien Improvisation, aus dem Hang zum rhapsodischen Sichausleben geboren. Gewiß zerschlägt der Komponist, der zu den bedeutendsten Vertretern der sowjetischen Musik gehört, nicht die klassische Form. Aber er erweitert sie, indem er dem Klavier ein starkes Sonderrecht einräumt. Das Orchester ist nur der allerdings sehr farbige und fesselnde Hintergrund, der manchmal ganz aufgegeben wird in den Kadenzzen, die mehr sind als bloße Virtuosenstücke, vielmehr die Fortführung des sinfonischen Gedankens durch den Solisten. Große dramatische Spannungen erfüllen den ersten Satz, die an russische Vorbilder, aber auch an einen Musiker wie Béla Bartók denken lassen. Die Melodik des Mittelsatzes läßt am deutlichsten den Zusammenhang dieser Musik mit den volkstümlichen Elementen aus der Heimat des Komponisten erkennen. Der letzte Satz ist dann wieder angefüllt von dramatischen Steigerungen, die etwas Elementares an sich haben. Einen „verwegenen Klavierritt durch das wilde Kurdistan“ hat ein Kritiker das Werk nicht unzutreffend genannt.

Modest Moussorgskij: Bilder einer Ausstellung

Die Bedeutung von Moussorgskijs Schaffen kann man nicht zuletzt daraus ersehen, welche Ausstrahlungen es auf die Musikentwicklung weit über die Grenzen des damaligen Rußland hinaus hatte. Wenn das Vorstoßen Moussorgskijs in neue musikalische Ausdrucksbereiche richtig verstanden werden soll, darf nie vergessen werden, daß sein Bemühen um eine neuartige Aussage in der Tonkunst kein Experiment um seiner selbst willen war, sondern daß es erwuchs aus den Prinzipien, eine nationale und volksverbundene Musik zu schaffen. In der kompositorischen Praxis sah das so aus: Moussorgskij verarbeitete die heimatliche Volksmusik organisch in seine Werke als Kernsubstanz, die Charakter und Aufbau der Kompositionen bestimmte und darum auch diese im Vergleich zu Musikwerken von Künstlern anderer Länder verändern mußte. Nicht mehr die Schulregel war für ihn in der harmonischen Verarbeitung maßgebend, sondern das Ohr bzw. die vorgeprägten Harmonien aus der Volksmusik. An Moussorgskijs neuartiger Kompositionsweise knüpften vor allem die Musiker der neuentstehenden nationalen französischen Schule wie Debussy und Ravel an. Die stilistischen Eigenheiten des musikalischen Impressionismus Debussys unterscheiden sich zwar in vielem grundsätzlich von dem, was Moussorgskij erstrebte, gewisse Verbindungslinien bleiben trotzdem erhalten. Diese sind, obwohl Ravel nicht wie Debussy in engem persönlichen Kontakt zu Moussorgskij stand, zwischen Ravel und Moussorgskij stärker, weil Ravel nicht nur urwüchsiger in

seiner Musiksprache ist als sein Landsmann, sondern auch die heimatische Folklore spezifischer in seinen Kompositionen verwertete. Diese Tatsache läßt uns leichter verstehen, warum Ravel Moussorgskis Klavierwerk „Bilder einer Ausstellung“ für Orchester instrumentierte und warum die Umsetzung des Klavierklanges in den des Orchesters so gut gelungen ist. Das Werk gibt den Gang durch eine Bilderausstellung musikalisch wieder. Zwischen der Schilderung der einzelnen Gemälde sowie am Anfang erklingt eine Musik, die, als „Promenade“ bezeichnet, das Umherwandeln in der Galerie ausdrückt. Dennoch spüren wir auch in der „Promenade“ durch gewisse Veränderungen während des Werkes den Nachklang des Eindrucks der einzelnen Gemälde auf den Betrachter. Die Promenadenmusik wird nach „Bydlo“ nachdenklicher. Außerdem fällt ein eigentümlich reizvoller Wechsel vom Fünfviertel- zum Sechsviertel-Takt in der „Promenade“ auf.

Folgende Gemälde werden musikalisch beschrieben:

„Gnomus“, ein buckliger Zwerg, der sich offenbar Mühe gibt, in guter Haltung einherzugehen, aber ständig über seine eigenen Beine stolpert.

„Das alte Schloß“ — ein Minnesänger bringt der Dame seines Herzens ein wehmütiges Ständchen.

„Tuilerin. Spielende Kinder im Streit“ — ein kindlicher Reigen, über den sich die Kleinen nicht immer verständigen können.

„Bydlo“ — ein Ochsenkarren, der langsam vorüberrumpelt.

„Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“ — ein mit piepsenden Vorschlägen und Trillern durchsetztes Scherzo.

„Samuel Goldenberg und Schmuyle“ — zunächst der reiche, dicke Goldenberg mit würdigen und unwirschen Redensarten, dann der arme, schnatternde Schmuyle, endlich beide durcheinander redend.

„Der Marktplatz von Limoges“ — das bunte Bild eines Marktes mit seinem lebhaften Treiben.

„Die Katakomben“.

„Mit den Toten in der Toten Sprache“ — Moussorgskij gibt selbst die Erklärung: Der Schöpfergeist des Malers leitet ihn zu den Schädeln und ruft sie an, die Schädel leuchten im Innern sanft auf.

„Die Hütte der Baba Yaga“ — ein wilder Hexenritt.

„Das große Tor von Kiew“ — großartige klangliche Vorstellung, wie ein Krönungszug bei Glockengeläut durch das Tor der alten berühmten Stadt zieht. Die Parallele zu dem zweiten Bild des „Boris Godunoff“ (Krönungsszene) wird deutlich. Mit diesem Jubelhymnus, der seinen Ursprung ebenfalls in alten russischen Volksweisen hat, schließt das Werk.

Literaturhinweis: Riesemann: Modest Moussorgskij • Textliche Mitarbeit: Johannes Paul Thilman

Vorankündigungen: 25. April: Außerordentliches Konzert mit Prof. Hermann Abendroth

1. und 2. Mai: 10. Philharmonisches Konzert mit Karoline Kraus

9. Mai: 10. Abend „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts“ mit Prof. Hugo Steurer